

## **Herbsturlaub im Karwendel 2009**

### **19.09.2009 Garmisch Partenkirchen - Partnachklamm**

Die letzte Woche schon war es immer recht warm – selbst abends noch konnte man im Freien sitzen. Doch leider blieb es auch trüb und diesig. Was in der Rheinebene ein grauer Himmel ist, würde in den Bergen zur Kappung der Gipfel führen. Und nach fast 500km über vollgestopfte Autobahnen bewahrheitete sich leider diese Befürchtung. Die Berggipfel verbergen sich hinter diffusen weißen Wattebüschen.

Da die Autobahn Richtung München gesperrt ist, müssen wir über Österreich fahren. An Reutte vorbei geht es dann wieder zurück nach Garmisch.

Es ist hier unten etwas besseres Wetter und vor allem recht warm. Vom großen Parkplatz an der Olympia-Skischanze aus geht es mit der Eckbauer-Bahn hinauf. Die 500m gesparten Anstiegs kosten pro Person 8,00 EUR. Die Gondeln sind außergewöhnlich. Wie in einem Riesenrad sitzt man sich gegenüber in den schmalen Gondeln.

Oben angekommen wandern wir über sonnenbeschienene Wiesen die 5 Minuten zum Gasthof Eckbauer.

Dann geht es steiler hinab in die Schlucht. Allerdings sind das etwa 400 Höhenmeter, bis wir schließlich nach vielen Serpentinendurch den Wald unten am Bach ankommen.

Genau am Zusammenfluß zweier gerölliger Bachbetten beginnt die schmale, tief eingeschnittene Schlucht. Mittlerweile ist es schon recht dämmerig. In der Schlucht ist es regelrecht düster. Die Tunnelabschnitte im oberen Bereich sind sogar fast lichtlos.

So tobt der nicht allzu große Bach um diese Jahreszeit lautstark in seinem Bett unter uns entlang, während wir uns fotografierend den etwa 1km langen Abschnitt entlang hangeln. Immer wieder kommen andere Gäste durch die niedrigen Durchgänge, viele mit einer Taschenlampe.

Leider ist der Abschluß nicht so toll. Etwa 2 km geht es im Tal auf betonierter Straße dann noch wieder zurück zur Talstation. Wer will, kann sich aber in einer der vielen kleinen Gaststätten (kaum mehr als Buden) eine Vesper bestellen.

Wir beeilen uns gegen 18.00 Uhr, noch auf die andere Seite der Stadt zu kommen. Leider ist kein Nachtplatz zu finden beim Militärgelände.

Also fahren wir etwa 6km auf der Straße Richtung Eibsee und finden schließlich auf einem nicht sehr schönen Parkplatz an der Straße einen Nachtplatz. Es wird schon vor 19.00 Uhr ziemlich dunkel.

Hoffentlich wird Morgen das Wetter besser.

### **20.09.2009 Die Alpspitze – der Hausberg von Garmisch**

Von unserem eher öden Platz aus fahren wir rund 6 km Richtung Garmisch und biegen dann ab zur Alpspitzbahn.

Der große (und volle) Parkplatz spricht Bände, was hier an einem schönen Sonnentag los ist. Leider ziehen sich oben aber schon die ersten Wolken zusammen.

Die Bahn hinauf zum Osterfeldkopf (2050m) kostet pro Person 21 EUR (hin- und zurück). Es werden dabei über 1200 Höhenmeter überwunden. Leider ist das Wetter nun schon so zugezogen, dass wir kaum noch etwas sehen von den vielen Bergen.

Oben an der markanten (aber nicht besonders schönen) Bergstation ist es zwar windstill, aber schon fast völlig zugezogen.

Der Weg geht von der Terrasse aus leicht nach oben, um dann waagrecht Richtung Nordwandsteig zu gehen. An schönen Tagen ist die Orientierung bestimmt kein Problem.

An dem markanten abgesprengten Turm geht es zum ersten Mal einige wenige Meter an einem Stahlseil entlang. Doch danach bleibt der Weg zunächst eben. Man gelangt nach etwa 10 Minuten zum Abzweig des Nordwand-Klettersteigs. Nur wenige Meter durch gerölliges Gelände hinauf, dann beginnen die Stahlkrampen.

Der Klettersteig ist übermäßig mit Stahlstiften und –klammern abgesichert. Der erfahrene Klettersteiggeher kann daher bei trockenem Wetter gänzlich auf eine Ausrüstung verzichten. Allerdings ist der 1978 im Kalkfels erbaute Steig stellenweise schon arg abgespeckt und bei Nässe rutschig.

Bei gutem Wetter beeindruckt gewiss jetzt schon die Aussicht. Auch der Blick nach oben in die steil aufsteigenden Plattenwände der Alpspitze ist gewiss beeindruckend.

Uns lenkt solcherlei Luxus heute nicht ab. Der Nebel lässt unsere Welt auf wenige zehn oder zwanzig Meter schrumpfen. So konzentrieren wir uns auf die Unzahl an Stahlstiften, die in die karstige Oberfläche der Nordwand gebohrt worden sind.

Einige längere Krampenleitern überwinden lange Felsrutschen. Auch weiter oben, über den Grat entlang bleibt das Stahlseil stets auch ein bequemes Geländer.

Kurz unter dem Gipfel zweigt rechts der Weg zum Hölltal hinunter bzw. hinauf zum Jubiläumsgrat ab.

Eine letzte Krampenleiter, ein paar Meter Stahlseil, dann ragt über einem das Gipfelkreuz der 2628m hohen Alpspitze auf.

Wir haben gelegentlich ein paar Momente Sonnenschein. Aber Sicht zur Zugspitze oder zu den vielen anderen Bergen um uns herum haben wir nicht. Ein wenig sind wir schon enttäuscht, dass auch in der anschließenden Pause nicht mal für Minuten die Sicht freier wird.

So freuen wir uns über die frechen Dohlen, die sogar auf einem selbst landen und einem das Essen streitig machen.

Der Abstieg über den Ostgrat erfolgt zunächst über ein arges Schuttfeld. In etwa Richtung Jubiläumsgrat geht es weitgehend weglos hinunter bis sich das Schuttfeld soweit verjüngt hat, dass es nun ein Grat ist.

Diesen geht es mal gut gesichert, mal ruppig rau hinab. Wir konnten erst sehr spät in das weite Schuttfeld hinab schauen, durch das der Rückweg über den Nordwandsteig quer. So wird uns der Ostgrat recht lang.

Doch dann erreichen wir den Talboden. Gegenüber sieht man den Pfad in die steile Wand eintauchen. Kurz darauf sind zwei Leitern hinab zu steigen.

Schon bald danach erreicht man eine Stelle, von der aus die Bergstation gut zu sehen ist. Unter uns windet sich ein Wirtschaftsweg unschön anzusehen durch die alpine Weite.

Der Steig ist sichtbar aus dem Fels gesprengt worden. An vielen Stellen wäre es sonst ein recht rutschiges Unterfangen geworden.

Zu guter Letzt folgen noch zwei Tunnel. Am Ende eines künstlichen Bandes öffnet sich ein Loch in der senkrechten Wand. Bequem aber völlig unbeleuchtet führt der Weg auf etwa 100m Länge durch den Berg. Zwei Unterbrechungen bringen etwas Licht ins Dunkel.

Nach den Tunneln erreicht man sehr bald den Abzweig zum Einstieg des Nordwandklettersteig und damit den morgendlichen Herweg. Nun sind es wieder etwa 10 Minuten, bis man an der Seilbahnstation (letzte Fahrt bis Ende Sept. 17.30 Uhr) ist.

Wir schweben bei unter 5 m Sicht in die graue Suppe hinein. Nur etwa 500 m tiefer haben wir fast klare Sicht, die bis hinunter zum Talboden immer besser wird.

Und 17.15 Uhr stehen wir wieder unten am Auto und starten die Stadtdurchfahrt Richtung Mittenwald.

In der Nähe der Gröblalm kurz vor Mittenwald finden wir einen Platz – nicht schön aber andere sind hier selten.

Das Wetter sieht nicht so aus, als ob wir Morgen auf den Mittenwalder Höhensteig gehen könnten – aber mal sehen!

### **21.09.2009 Drei-Schluchten-Wanderung bei Scharnitz**

Der Morgen beginnt grau, doch bald sind die Wolken nur noch dünn und umkränzen nur die höchsten Gipfel.

Wir fahren nach Scharnitz und dort in das Isartal hinein. Auf dem letzten Parkplatz vor dem Beginn der beschränkt nur zu befahrenden Straße zur Scharnitzalm parken wir.

Direkt gegenüber ragt eine Steilwand auf, unter der sich das blau-klare Wasser der Isar lautstark bergab begibt.

Vom Parkplatz aus geht es nun taleinwärts etwa 1 Kilometer entlang des breiten Bachbettes eine Betonstraße entlang. Über die nächste Brücke geht es über die Isar hinweg und dann gleich links. Wir sind nun auf dem Isarsteig. Dieser folgt in wechselnder Höhe oberhalb der zum Teil tief eingeschnittenen Schlucht der Isar. Der breite, gut zu gehende Fahrweg bringt uns so in etwa 1 Stunde zum Beginn der Gleirschklamm.

So früh am Morgen steht Ende September noch leichter Dunst im Wald, der durchbrochen wird von den Strahlen der Sonne. Wie Fächer aus Licht leuchtet die Feuchtigkeit in der Luft. Zuletzt steil in einer engen Kurve geht es hinab zu einer Brücke über den Gleirschbach. Rechts sieht man schon den engen Spalt, der nur wenig Platz für den Weg frei lässt. Eine Bank lädt zum Rasten ein, doch wir wollen lieber ein paar schöne Fotos machen. Die optimale Zeit von der Ausleuchtung her dürfte gegen 10.00 Uhr sein.

Der Eingang zur Schlucht ist eng. Lautstark schießt das Wasser über die Felsbrocken im Bachbett. Früher ein Flößerbach ist die Durchquerung heute eine spannenden Wanderung durch eine wilde Wasserlandschaft. Denn tief eingeschnitten liegt dieses Tal unterhalb des Zunterkopfs und bietet etwa 45 Minuten lang immer wieder neue Blicke auf das tosende Wasser.

Zunächst geht es links das Tal hinauf. Doch bald lässt einen eine Brücke die Bachseite wechseln. Das erste Stückchen Stahlseil folgt und der Pfad wird schmaler.

Spektakulär geht es unter einem schräg an die Wand angelehnten Felsturm hindurch. Gleich dahinter verläuft der Weg über einige Brücken. Andernfalls wäre der Weg von dem von allen Seiten herabströmenden Wasser auch schon weggeschwemmt.

So bleibt es anregend. Das ständige Tosen begleitet einen, während der Weg gelegentlich etwas weiter aufsteigt, doch dann immer rasch wieder zurück zum Talboden zurückkehrt.

Das schmale Pfädchen bringt uns schließlich zu einer Brücke über den Iserbach. Hier an der Bank kann man sich entscheiden, ob es noch etwas weiter gehen soll oder ob man sogleich aufsteigt.

Wir entscheiden uns, dem Isertal hinauf zur Oberbrunnalm zu folgen. Auf einer Fahrstraße geht es zügig bergauf.

Nach einer letzten Kurve muß man scharf rechts abbiegen. Aber eigentlich ist der Weg nicht zu verpassen. Denn auch hier muß man sich die folgenden etwa 3km und 250 Höhenmeter eine Fahrstraße hinauf quälen. Doch die schöne Landschaft entschädigt. Und umso weiter man nach oben kommt, desto besser wird die Aussicht zu den Bergen rundherum.

Hat man die Steigung erst einmal hinter sich, zweigt an einer flachen Stelle der Fußweg zur Oberbrunnalm vom Fahrweg ab (ausgeschildert).

Die folgenden etwa 2km sind sehr schön. Es geht zunächst langsam steigend durch einen weiten, von vereinzelt hohen Tannen bewachsenen Talboden. Erst zum Schluß wird es steiler und schon ist der Weg nur noch ein Pfad. Neben einer kleinen Schlucht geht es weiter bergan. Der Saumpfad ist gerade zwei Füße breit und schlängelt sich an altem Baumbestand vorbei. Einige schon gelbe und rote Ahornbäume leuchten im Sonnenlicht.

Wir kreuzen die Fahrstraße, gehen aber gerade aus die Mulde zwischen zwei Zäunen entlang weiter. Kurz danach erreichen wir die Oberbrunnalm (1523m). Hier gibt es Kaffee, Kuchen und andere Getränke. Für uns zum Beispiel jeweils ein halber Liter frische Milch (á 1,50 EUR).

Herrlich scheint die Sonne auf die kleine Terrasse und wir könnten hier noch bis zum Sonnenuntergang bleiben.

Doch es geht noch etwas weiter hinauf zum Sattel zwischen Zunterkopf und Zäunkopf. Man erreicht etwa die Höhe 1620m, bevor es dann auf der anderen Seite wieder bergab geht. Hier oben kann man nicht fehl gehen, es gibt nur den einen Weg. Und der fällt nun steil hinab Richtung Isertal. Links auf der anderen Talseite sieht man ein riesiges Schuttkar. Weiß wie Kreide stürzt es hinab in den sogenannten Kreidengraben.

Schon bald schlängelt sich der Weg in unzähligen Windungen den Hang hinab zum Talgrund. Da der etwa 250m tiefer liegt, dauert das entsprechend lang.

Kurz vor dem Talgrund erreichen wir eine kleine, verschlossene Hütte mit zwei Bänken. Eine kurze Ruhepause für die Beine.

Im Tal des Kreidengrabens laufen wir nun wieder auf einem breiten Wirtschaftsweg. Doch nicht lange. Erst biegt der Tafelweg ab und etwa 200m weiter der Weg zur Teufelslochklamm. Diesem wollen wir noch folgen, weil der Weiterweg durch den Kreidengraben über die breite Fahrstraße wenig Spaß verspricht.

So müssen wir nochmals etwa 30m aufsteigen. Weitgehend eben geht es weiter bis zu einem exponierten Aussichtspunkt. Tief geht der Blick hinab in die wüste Schlucht....in die wir dann auch noch absteigen. Doch leider nur, um sie zu queren. Denn sofort geht es gegenüber etwa 40m wieder bergauf.

Doch dies ist die letzte Anstrengung. Danach geht es nur noch bergab. Wieder ist es nur ein schmaler Pfad, der erst ca. 2km später auf einen Fahrweg trifft.

Diesem folgen wir nach rechts. In einer engen Kurve geht es dann wieder talauswärts.

An einer Wegkreuzung weisen Schilder nach Scharnitz und zum Isarsteig. Diesem Hinweis folgen wir nach rechts – doch nur etwa 100m. Dann kommt ein weites Hinweisschilder, das uns nach links zum Abstieg über den Steinwald schickt. Dies ist der kürzeste und schnellste Abstieg zum Auto zurück. Der Blick geht über Scharnitz hinüber zur Arnspitze.

Unten im Dorf angekommen brauchen wir nur noch etwa 300m nach rechts zu gehen, um zum Wanderparkplatz zu gelangen.

Eine schöne, abwechslungsreiche und meist sehr einsame Wanderung. 820 m Höhenanstieg und 17 km Wanderstrecke wirken viel, doch man vergisst häufig die Anstrengung ob der vielen Sehenswürdigkeiten.

Den Nachtplatz finden wir kurz hinter der Grenze Richtung Mittenwald auf dem Parkplatz der Brunnsteinhütte. Zwar tutet der Zug alle Stunde einmal, aber ansonsten ist es ein schönes Plätzchen.

## **22.09.2009 Mittenwalder Höhenstieg**

Der Morgen beginnt leicht bewölkt, aber wir wollen auf jeden Fall hinauf zum Mittenwalder Höhenweg.

Die Karwendelbahn bringt uns für 13,50 EUR pro Person (nur Bergfahrt) von 933m auf 2243m unterhalb der Westlichen Karwendelspitze.

Der Aufstieg aus der Karwendelgrube hinauf zur Sonne ist noch recht kühl im Schatten. Und am Kamm mit Blick nach Südosten fegt der Wind Nebelfetzen in die Grube hinein. Die wird langsam von der Sonne erobert.

Bis wir oben am Einstieg zum Klettersteig sind, ist das höchstgelegene Naturschutzzentrum Deutschlands in Licht getaucht. Der einem Fernrohr nachempfundene Bau ragt etwa 20m über den Abgrund hinaus und hat einen spektakulären Ausblick.

Die nördliche Linderspitze mit 2372m Höhe ist ein herrlicher Aussichtspunkt. Direkt hier oben beginnt der abwechslungsreiche Gratweg, der nun 5,5km lang der Deutsch-Österreichischen Grenze folgt.

Einige luftige Bretter und gut gesicherte Felspartien später steht man auf der südlichen Linderspitze. Eine etwa 25 m lange Leiter hat einem nach dem ersten grasigen Abstieg den erneuten Aufstieg versüßt.

Nach dem sich anschließenden, gerölligen Abstieg zur Scharte unterhalb der Sulzleklammspitze (2321m) geht es vorbei an einer offenen Schutzhütte, die bei Wetterstürzen gewiß hilfreich ist. Die feucht-kühle Wand unterhalb der nördlichen Felswände verlässt man möglichst bald wieder. Es droht Steinschlag aus der brüchigen Wand heraus.

Über eine kleine Leiter erreicht man einen grasigen Aufstieg, der uns hinauf zur Sulzleklammspitze führt.

Tief geht der Blick hinunter ins Karwendeltal, das sich weit nach Osten zwischen zwei Gebirgszügen entlang ausdehnt. Die 2743m hohe Birkkarspitze bildet den sichtbaren Abschluß. Direkt gegenüber sieht man die lange Schuttrinne unterhalb der Pleisenspitze (2567m).

Nun hat man die größte Anstrengung hinter sich. Es folgen den Grat entlang noch einige luftige Stellen zur Kirchlspitze (2301m). Allerdings ist der Weg stets gut versichert und das Seil meist in Handlaufhöhe.

Kurz vor der markanten Scharte und dem gegenüber im Hang verlaufenden Aufstieg zur Tiroler Hütte findet sich an sonnigen Tagen gewiß ein schönes Plätzchen zum Rasten.

Unten in der Scharte heißt es Absteigen. Anfänglich führt der Brunnsteinsteig durch viele Geröllhalden mit losen Steinen, dann zwischen Latschen entlang. Heute ist es sehr warm und die Sonne brät uns auf weißem Kalkboden. Ein einsamer Paraglider schwebt immer wieder einmal an uns vorbei und gewinnt Höhe in der aufsteigenden warmen Luft.

Der Abstieg in sehr vielen Serpentinaen durch die Latschen ist etwas mühselig und recht lang. Doch kaum haben wir die Waldgrenze erreicht (und damit Schatten), kommt auch schon die Brunnsteinhütte (1560m) in Sicht.

Hier gibt es alles, was das Wandererherz begehrt - einschließlich einer tollen Sicht hinunter ins Tal der Isar und zur großen Arnspitze.

Da wir heute schon ziemlich spät sind, gibt es nur kurz einen Kuchen und was zu Trinken. Dann steigen wir weiter ab. In vielen, vielen Serpentinaen geht es immer unter der Materialeiseilbahn entlang hinunter. Der Wald hat uns nun fest im Griff und gibt nur noch selten einen Blick frei in die Umgebung. Etwa auf Höhe 1100m durchqueren wir den untersten Teil der Sulzleklamm. Leider ist der etwa 100m höher gelegene Leiterndurchstieg der Schlucht durch einen Erdbeben zerstört worden.

Wir steigen dem Hinweisschild folgend wieder hinauf zum Leitersteig. Erneut sind fast 100m aufzusteigen. Doch es lohnt sich. Der Weiterweg auf dem Leitersteig ist weitgehend eben und verläuft mit gelegentlichen Lücken im Wald etwa 300m über dem Talboden. Leider und durchaus vorhergesehen wird es immer dunkler. Doch der schmale Pfad ist hervorragend in Schuß. Ein letzter „Notaustieg“ hinunter zum Karwendelhaus und dem Talweg zurück zur Sesselbahn lassen wir links liegen. In Windeseile laufen wir den Weg entlang – doch nach dem Abzweig zur Mittenwalder Hütte müssen wir die Stirnlampen anmachen. Ende September sind die Tage halt kurz.

Unten liegt Mittenwald, die Straßenlaternen leuchten in die beginnende Nacht hinein. Darüber verliert der letzte rosa Schimmer über den Silhouetten der Berge seinen Glanz.

Doch trotz der Dunkelheit ist es warm und windstill. Noch ein weiterer Abzweig, dieses Mal zum Ochsenbodensteig und der Dammkarhütte, lassen wir rechts liegen. Nun fällt der Weg deutlich hinab ins Tal. Erneut im Zickzack geht es die letzten Höhenmeter hinunter, bis uns ein breiter, gekiester Weg empfängt (leicht links der). Er bringt uns unter der Schnellstraße hindurch zum Parkplatz der Seilbahn.

Es ist mittlerweile stockdunkel und wir nehmen erneut den Parkplatz der Brunnsteinhütte in Anspruch, um nicht im Dunkeln noch suchen zu müssen.

Die Tour ist anspruchsvoll, aber auch sehr schön. Besonders auch der Rückweg über den Leitersteig.

Bei Benutzung der Seilbahn sind noch 600 Hm Anstieg und 1900 Hm Abstieg zu bewältigen. Wir haben 7 Stunden Wanderzeit gebraucht – andere mögen mehr oder eben weniger benötigen.

### **23.09.2009 Härmelekkopf – Freyunger Höhenweg**

Wir sind spät erst wach geworden. Daher fällt der Klettersteig oberhalb von Innsbruck für heute aus. Aber hinauf zu den Bergen wollen wir schon. Also beschließen wir, von Seefeld aus hinauf zum Härmelekkopf zu fahren.

Zunächst bringt uns eine Standseilbahn zur Rosskopfhütte. Gut durchorganisiert geht es dann mit einer Gondel ohne Stütze dazwischen über das tief eingeschnittene Hermannstal hinweg zur 2034m hohen Härmelekkopf-Bergstation. Zum Glück wollen nahezu alle anderen hinauf zum Seefelder Joch. Die Fahrt incl. Rückfahrt kostet 18EUR/Person.

Man hat nun zwei Möglichkeiten, zur Nördlinger Hütte zu gelangen. Einerseits kann man von hier mittels eines leichten Klettersteiges auf die Reither Spitze (2374m) gelangen. Dann dauert der Zustieg zur Hütte etwa 1,5 Std. Oder aber man folgt dem Kuntersteig und gelangt in knapp einer Stunde zur Hütte.

Wir wollen so schnell als möglich zum Freiunger Höhenweg und wählen den unteren Weg. Der steigt zunächst gemächlich bis zu einer deutlichen Schlucht an. Hier muß man kurz absteigen. Dann geht es stellenweise drahtversichert steiler hinauf. Schließlich müssen 200 Höhenmeter überwunden werden.

Der Weg ist gut hergerichtet und so gelangt man schon bald auf die Höhe der Hütte. Die lädt schon von Weitem zum Verweilen ein. Eben durchsteigen wir einige Grashänge, dann sind wir bei der 2239m hoch gelegenen Hütte.

Wir wollen noch etwas weiter und steigen auf der anderen Seite des Grasbuckels steil hinab zum Freiunger Höhenweg (17, 211).

Etwa 130m geht es hinab bis zum tiefsten Punkt – der Ursprungssattel auf 2096m Höhe.

Schön ist der Wegverlauf von der Höhe aus zu erkennen. Gegenüber steigt der Weg dann wieder an, um bei den Freijungspitzen (2332m) seine höchste Höhe zu erreichen.

Wir aber machen heute Pause bei den Wimmertürmen kurz vor dem Aufstieg zu den Freijungspitzen. Ein grüner Rasenbuckel lädt bei strahlendem Sonnenschein zum Verweilen ein. Der Höhenweg würde nun noch mit gelegentlich drahtseilversicherten Stellen viel weiter führen und nach 5Std. Wanderzeit z.B. in Hochzirl enden.

Wir aber machen kehrt und durchqueren wieder den grasigen Ursprungssattel. Erneut durchsteigen wir die weiten Schuttrinnen unterhalb der Reither Spitze, um dann schräg aufzusteigen. 130 Höhenmeter später sitzen wir auf der sonnenbeschiene­nen Terrasse der Hütte und essen Speckknödelsuppe und Kaiserschmarren.

Der Rückweg bis zur Bergstation ist dank der 200m „Gefälle“ kein Problem mehr. Nur die Sonne macht uns etwas zu schaffen – soviel „Belichtung“ verträgt die Haut nicht überall.

Pünktlich um 16.15 Uhr fahren wir mit der vorletzten Gondel wieder hinab zur Rosskopfhütte (was für eine Untertreibung ob des ausgedehnten Komplexes mit reichlich Sonnenterrassen).

Die Standseilbahn ist wie bei der Bergfahrt randvoll.

Für dieses kleine Teilstück des Freiunger Höhenwegs sind wir insgesamt 550 Höhenmeter aufgestiegen. Über die Reither Spitze hinweg würden nochmals 150m mehr dazu kommen.

Einen herrlichen Nachtplatz finden wir am Ende des Leithener Wiesenwegs bei Leithen. Eine saftig-grüne Wiese lädt zum Fotografieren ein. Leider verschwindet die Sonne völlig unspektakulär im Dunst und lässt kein Glühen der Berge aufkommen.

## **24.09.2009 Nordkette – Innsbrucker Klettersteig**

Der Morgen beginnt ziemlich bewölkt. Wir lassen uns schon in aller Früh wecken, damit wir recht bald nach Innsbruck fahren können. Steil geht es 16% den Zirler Berg hinunter – Pech, wer sich nicht auf seine Bremsen verlassen kann.

Dann sind wir unten im Inntal und fahren nach Innsbruck hinein. Die Hungerburg-Talstation liegt auf 868m Höhe schon ein ganzes Stück oberhalb der Stadt. Enge Straßen leiten uns kurvenreich hinauf.

Die 6 EUR Parkgebühr bekommt man wieder vergütet, wenn man eine Seilbahnfahrt bucht.

Wir zahlen 20,20 EUR/Person für die Bergfahrt bis zum Hafelekar und Rückfahrt von der Seegrube aus. Dies ist die klassische Runde, wenn man den Innsbrucker Klettersteig machen will. Zunächst geht es fast 1000m hinauf bis zur Bergstation Seegrube. Von hier aus geht es dann weitere 350m hinauf zum Hafelekar (2269m). Es ist stockneblig und wir suchen mühselig den Anfang des Klettersteiges (aus dem Gebäude heraus links herum eben bis zum ersten Felsturm).

Der Einstieg über eine etwa 20m hohe, senkrechte Wand ist gleich auch die Schlüsselstelle. Das dicke Stahlseil und reichlich Eisen verhelfen einem aber schnell zu einem ersten Gipfelglück. Da wir Föhnlage haben, steigen im Süden (also Richtung Innsbruck) permanent Nebelschwaden auf, während hinüber zu den Karwendelketten und dem Mittenwalder Höhenweg die Sicht immer besser wird. Der Klettergrat teilt die Sicht in zwei Hälften.

Und genau über diesen Grat turnt der Klettersteig die kommenden etwa 4 km. Immer wieder geht es steil bergab in eine Scharte und danach dann wieder steil empor. Leitersprossen und Stifte, eine 8m lange Stahlseilbrücke und einige Kilometer Stahlseil erleichtern einem die Begehung.

Es sind einige Spitzen, die man besteigen muß, bis man dann auf dem Kemacher (2480m) steht, dem höchsten Gipfel. Eine umfassende Sicht vom Vorderen Brandjoch über die Berge im Süden und Innsbruck im Tal bis zum Hohen Gleirsch direkt „hinter“ einem belohnt die Kraxelei.

Doch Achtung, auch der Abstieg zum Langen Sattel hin hat seine Höhepunkte. Mehrmals geht es über messerscharfe Grate entlang, bis dann endlich die Wiesenflächen des Langen Sattels erreicht sind. Nur eine Stunde mehr, und man erreicht über den zweiten Teil des Klettersteiges den Frau-Hitt-Sattel. Ein Schmankerl, auf das wir heute verzichten müssen. Wir wollen gegen 17.00 Uhr die Talfahrt erreichen. Und dazu müssen wir noch etwa 300 Höhenmeter Richtung Seegrube absteigen.

Der Weg ist recht mühselig bis wir den Querweg vom Frau-Hitt-Sattel erreicht haben. Doch dann geht es flott voran und bald ist die Mittelstation erreicht (ca.  $\frac{3}{4}$  - 1 Std vom Sattel bis zur Station). Fantastisch der angelegte Trail unter der Seilbahn entlang. Die Abfahrt mit dem Mountainbike ist gespickt mit Schikanen und spektakulären Sprüngen. 1000m Abfahrt....

Insgesamt waren es 500 Höhenmeter, die wir erklommen haben bei 4 Stunden Wanderzeit.

Das Navisystem leitet uns leider durch das Zentrum von Innsbruck – inklusive Stau.

In Kranebitten finden wir neben dem ehemaligen Campingplatz im Wald einen leidlich guten Platz – wir wollen ja Morgen von Kranebitten nach Hochzirl mit der Bahn fahren, um über die Neue Magdeburger Hütte und die Kranebitter Klamm wieder zurück zu wandern.

### **25.09.2009 Neue Magdeburger Hütte – Kranebitten**

Wir sind gegen 22.00 Uhr dann doch noch von unserem Nachtplatz geflüchtet. Das erste Mal, dass uns das passiert ist – aber der Parkplatz ist wohl ein Treffplatz für Menschen, die außergewöhnlichen Sex suchen und solche, die spannen wollen.

So starten wir wieder von dem herrlichen Nachtplatz am Ende des Leithener Wiesenwegs. Um 8.51 Uhr fährt der Zug in Kranebitten loß. Was für ein winziger „Bahnhof“! Kassieren tut niemand – so stehen wir 9 Minuten später und 220m höher in Hochzirl.

Dem Hinweisschildern am Bahnsteig folgend steigen wir am östlichen Ende des Bahnhofs direkt in den Wald hinein. Es ist ein hübsches Pfädchen, das uns da entlang der Schienen bis zu einem Fahrweg bringt.

Hier kann man falsch gehen! Wir sind nach links den Schildern „Brunntal Hütte, 3A/4A“ gefolgt. Man kann aber auch den unteren Fahrweg nutzen, um dann direkt unterhalb der Eisenbahn durch die Ehnbachklamm zu gelangen. Von dort weiter hinauf Richtung Brunntal-Hütte, kurz davor jedoch rechts weg Richtung Neue Magdeburger Hütte.

Wir aber sind fälschlich dem Mountainbike-Trail gefolgt und über die Straße Richtung der Magdeburger Hütte aufgestiegen. Eine breite aber unbefestigte Straße führt gemächlich hinauf. Uns pickt an diesem Tag ein freundlicher Mitarbeiter der Hütte bei der Durchquerung der Ehnbachklamm auf. Das Angebot, uns nach oben zu fahren, nehmen wir gerne an. Es wären doch noch etliche Kilometer und 500 Höhenmeter gewesen. So sind wir recht früh oben und machen noch einen kleinen Ausflug zum Hechenbergl (zunächst Richtung Kirchberger Köpfl). Das ist ein einsames Pfädchen, dass ordentlich gesichert durch die Nordwand des Kirchberger Köpfl führt. Immer wieder werden Schuttrinnen abenteuerlich gequert, bis man schließlich die Aussicht nach Innsbruck hinunter genießen kann (wir haben leider Nebel, Dunst und aufsteigende Wolkenfetzen).

Zurück bei der Hütte (zwei Alpaka, und etliche Schafe grasen davor) bestellen wir auf Anraten unseres freundlichen Fahrers die Speckknödel und den Kaiserschmarren. Die Mengen stellen uns vor ein ernsthaftes Problem. Der gesamte Rückweg wird ein Kampf mit den übervollen Mägen. Es ist eine gemütliche Stube und die Übernachtung kostet 7,50 EUR für DAV-Mitglieder – das Doppelte für Nichtmitglieder.

Nachdem wir noch eine Runde Obstler spendiert bekommen haben, machen wir uns an den Abstieg durch die Schleifwand. Diese Variante sei die Schönere gegenüber dem Weg zur Hütte Rauschbrunn und dann hinab nach Kranebitten.

Zunächst ist es noch ein Fahrweg, der langsam nach unten leitet. Doch an einer Hütte vorbei wird der Weg unvermittelt zum schmalen Pfad. Und den Ausdruck schmal verdient dieser Abstieg an sehr vielen Stellen.

Doch zunächst geht es noch durch den Wald in vielen Serpentina bergab. An einer Wegverzweigung geht es für uns rechts weiter. Der Pfad nähert sich nun einem Seitenarm der Kranebitter Klamm. Nur wenige feste Tritte leiten hinunter in die kleine Schlucht und gegenüber wieder weiter den Hang hinauf. Ab jetzt heißt es auf jeden Schritt achten, denn oft ist der Pfad nur ein Fuß breit.

Immer im Wald und doch häufig exponiert durchquert man in einem langen, langsamen Abstieg die Schleifwand. Erst fast oberhalb des Klammausgangs senkt sich der Weg wieder. Eine letzte Schuttrutsche quert man mit Hilfe von Ketten, dann erreicht man lichter Wald und hat Ausblick auf Innsbruck (vor allem den Flughafen).

Bei Sonnenschein ist dies die wärmste Ecke am Nachmittag und wird gerne von Segelfliegern zum Aufsteigen genutzt.

Erneut geht es in vielen, vielen Serpentina etwa 450m bergab. Uns erwischt noch ein kräftiger Schauer, der sich schon seit der Mittagszeit über dem Großen und Kleinen Solstein entwickelt hat.

Zum Glück hat jemand den Weg freigelegt. Das viele Gras hätte die schmale, oft kaum sichtbare Wegspur sonst zugedeckt.

Während wir die Höhenmeter hinab steigen, mischen sich immer mehr Laubbäume in den lichten Nadelwald, der weiter oben die Szenerie beherrschte.

An einer Weggabelung kurz oberhalb des Schluchtbodens geht es links weiter. Nur noch wenige Meter, dann erreichen wir das Geröllbett und überqueren den kleinen Bach. Gegenüber kurz hoch erreicht man alsbald eine geteerte Straße und damit das obere Ende von Kranebitten. Noch 5 Minuten, dann ist man wieder am Bahnhof und damit am Ausgangspunkt der Wanderung.

Diese sehr schöne, einsame aber anstrengende und nicht ganz ungefährliche Runde beinhaltet etwa 800m Aufstieg und 1100m Abstieg! Wanderzeit etwa 5 Stunden.

Da wir morgen noch in das Vomper Loch wollen, fahren wir noch etwa 38km über Innsbruck hinaus zum Vomper Berg. Hier oben auf dem Sattel unterhalb der hohen Berge einen Nachtplatz zu finden ist sehr schwer. Doch schließlich können wir uns an eine Straßenkante quetschen – nicht ganz gerade, aber akzeptabel.

Es ist sehr windig geworden und deutlich kühler wie die vergangenen Tage. Hoffentlich ist das Wetter noch für die Wanderung morgen stabil genug.

## **26.09.2009 Vomper Loch**

Der Morgen ist recht grau und Nebel zieht über die kleine Ebene von Vomper Berg. Wir fahren die paar Meter bis zum Gasthaus Karwendelrast (geschlossen). Von dort weisen die Wegweiser Richtung Hochnissl, Hallerangerhaus und zum Zwerchloch. Dort wollen wir hin.

Die Wanderung beginnt auf einer bequemen Forststraße. Etwa 1,5km lang steigt sie nur minimal an. Die Straße endet in einem der gewaltigen Schuttkar des Hochnissl (2546m). Der Pfad leitet in das Bachtal zu einem kleinen Arrangement von Bänken und Quellen.

Nach einem kleinen Aufstieg wird die Wanderung, was sie ist: Ein herrliches Lustwandeln durch einen steilen Hangwald. Der Pfad ist meist ganz eben. Laub- und Nadelwald wechseln sich ab, gelegentlich hat man Aussicht auf die gegenüberliegende Wand des Vomper Lochs. Den Bach bekommt man allerdings niemals zu sehen.



Auf halber Strecke passiert man die ehemalige Melansalm. Da sie wohl aufgelassen ist, wächst die freie Fläche langsam wieder zu. Etliche Winterfütterstellen zeugen davon, dass heute die Materialeilbahn anders genutzt wird.

Es ist bei schönem Wetter wie heute herrlich, die grasige Gasse bis zum nächsten Waldstück zu gehen. Gegenüber haben sie mittels massivem Eingriff in die Natur eine Straße hinab ins Vomper Loch gebaut. Verschönert den hier freien Blick nicht gerade. Geradeaus ragt die Hochkanzel 2575 Meter in die Höhe.

Bald nach der Alm verliert der Waldweg etwa 80 Höhenmeter und biegt dann um eine Felsnase. Nun beginnen einige versicherte Stellen. Hier wird der Pfad gelegentlich arg schmal. Doch es lohnt sich, die etwa 500 Meter in das tief eingeschnittene Seitental hinein zu gehen. Man erreicht dort eine Jagdhütte, wo ein schöner Pausenplatz auf den Wanderer wartet.

In der Wand gegenüber erkennt man den Weiterweg. Diesem wollen wir noch bis hinauf zur Katzenleiter folgen. Doch dazu müssen wir erst einmal vorbei an dem Abzweig Richtung Lamsenjochhütte hinunter zum rauschenden Bach. Eine noch sehr neu aussehende Brücke spannt sich über das blau-kalte Wasser.

Dann beginnt ein knapp 100m hoher Aufstieg. Zunächst entlang der steilen Wand. Eine ausgewaschene kleine Bachschlucht wird gequert. Oben angekommen überquert man einen etwa 20m langen, schmalen Grat. Etwas unheimlich wirkt die wilde Erosionsschlucht schon, die sich in die Bergflanke gegraben hat. Der Weg allerdings weicht der Schlucht aus und steigt wagemutig über reichlich alte Holzstiegen aus dem Tal empor. Selbst die Stahlseile sind alt und zum Teil nur noch einseitig befestigt.

Oben geht der Weg wieder weiter wie zuvor: Als angenehmer schmaler Waldpfad.

Wir kehren an diesem Punkt um und machen unsere Mittagspause in der ausgewaschenen Kuhle des kleinen Seitenbachs. Dieser muß wohl gelegentlich auch heftiger geströmt sein, wenn er sich so tief schon eingraben konnte. Gegenüber in der Jagdhütte finden sich andere Wanderer ein, die dort Pause machen.

Nachdem uns die Sonne verlassen hat, steigen wir wieder ab. Über die Brücke hinüber zur Hütte und dann zu den versicherten Stellen. Die Sonne brennt noch immer sehr warm vom fast blauen Himmel herab. Die Steigung im Wald ist dagegen schön schattig. Etwas später, nach einigen der schönsten Passagen des Waldpfades, erreichen wir wieder die freie Fläche der ehemaligen Alm. Danach ist es wieder ein Pfad im Wald, der in der langsam zum Horizont sinkenden Sonne schräg bis ins Unterholz beleuchtet wird. Die langen Grashalme leuchten im Sonnenlicht vor den dunklen Waldschatten.

An der kleinen Raststelle kurz vor der Straße machen wir noch Halt. Ein kleiner künstlicher Tümpel (Froschteich) verlockt zum Abkühlen der Füße.

Die letzten 1,5 Kilometer auf der Forststraße vergehen im Flug. Schon sind wir wieder am Rasthaus Karwendelrast und damit zurück.

Eine herrliche Hangwaldwanderung, etwa 16km lang und mit 650 Höhenmeter auch nicht ohne. Verzichtet man auf den Anstieg zur Katzenleiter und kehrt bei der Jagdhütte um, kann man getrost etwa 150m abziehen. Die Wanderzeit beträt insgesamt etwa 4(-5) Stunden.

Wir fahren von Vomper Berg aus auf die Autobahn. Der Patscherkofel wird von der untergehenden Sonne mit schrägem Licht beleuchtet. Die Nordkette über Innsbruck ist in seltener Klarheit zu sehen – leider ist es schon ziemlich spät.

Aber der Platz am Ende des Leithener Wiesenwegs ist uns ja sicher. Wir erreichen ihn kurz vor der Dunkelheit.

## **27.09.2009 Heimfahrt**

Das Wetter tut uns zunächst nicht den Gefall, es uns leicht zu machen. Aber bereits auf der deutschen Seite des Karwendelkamms wird das Wetter schlechter. So erreichen wir nach ein paar Stunden und einigen Regenschauern wieder die Heimat.